

# Editorial

## 50 Jahre Forschung für den Kunstfutterbau



**Willy Kessler,**  
Agroscope FAL  
Reckenholz,  
Eidgenössische  
Forschungsanstalt  
für Agrarökologie und  
Landbau,  
CH-8046 Zürich;  
Geschäftsführer  
der AGFF-Sektion  
Deutschschweiz

1955 wurden an der Versuchsanstalt Oerlikon die ersten Kreuzungen mit Klonen von Italienischem Raigras durchgeführt und damit die Futterpflanzenzüchtung in der Schweiz begründet. Im gleichen Jahr wurden erstmals erprobte Mischungsrezepturen veröffentlicht. Seit einem halben Jahrhundert sind die Futterpflanzenzüchtung und die Standardmischungen für den Futterbau der Schlüssel zum Erfolg des schweizerischen Kunstfutterbaus.

### Ursprung der Züchtung

In der Nachkriegszeit sollte die betriebseigene Futterproduktion die Grundlage der Viehhaltung bilden. Dieses Ziel zu erreichen, war eine Herausforderung für die Futterbauforschung. Themen wie «Raufutterqualität» und «Verbilligung der Produktion» zogen sich fortan wie ein roter Faden durch die Geschichte des Futterbaus. Auch für die 1934 gegründete Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Futterbaues (AGFF) waren diese Themen prägend für ihre Tätigkeit, wodurch sie dem technischen Fortschritt auf dem Gebiet des Futterbaues zum Durchbruch verhelfen wollte.

### Rotklee und Gräser

Die Aufnahme der Züchterarbeit bei Futterpflanzen gründet auf der Beobachtung, dass Provenienzen und Sorten von inländischen Saaten (Ökotypen) von Futterpflanzenarten in ihrem Anbauwert ausländischen Provenienzen meist überlegen waren. Die ersten Bestrebungen galten der Züchtung eines

geeigneten Rotklees. 1955 setzte dann mit der Gräserzucht die systematische Futterpflanzenzüchtung ein. Seither erzielten schweizerische Neuzüchtungen von Gras- und Kleearten bei wichtigen Anbaueigenschaften Spitzenresultate in unserer Sortenprüfung. Auch in ausländischen Sortenlisten fanden viele der schweizerischen Sorten Eingang. Der Erfolg in der Züchtungsarbeit hält bis heute an, wie der Beitrag zu den neuen Sorten von Italienischem und Bastard-Raigras in diesem Heft zeigt.

### Standardisierte Mischungen

Im September 1955 publizierte die Versuchsanstalt zum ersten Mal die «Standardmischungen für den Futterbau». Die Absicht dahinter war, ein Angebot an Kleeegrasmischungen für die in der Schweiz am häufigsten vorkommenden Anbaubedingungen zu etablieren.

Das System der Standardmischungen basiert auf der engen Zusammenarbeit zwischen der AGFF und den Versuchsanstalten sowie dem Samenhandel, der Beratung und der Praxis und ist im Schweizer Futterbau längst bestens verankert. Die breite Palette an Mischungen mit einer klaren Gliederung nach Kennnummern, der methodische Aufbau der Rezepte nach dem «Ablöseprinzip» von sich rasch etablierenden Arten durch langsamer aufkommende Gräser- und Kleearten und die ausschliessliche Berücksichtigung empfohlener Sorten waren entscheidend für die breite Anerkennung in der Praxis.

Die heutige, breite Mischungspalette trägt den vielfältigen Bedürfnissen und unterschiedlichen Wachstumsbedingungen in der Schweiz Rechnung. So gibt es seit 1988 auch Standardmischungen mit einheimischen, standortgemässen Wiesenblumen zur Schaffung von Ausgangsbeständen für wenig intensiv und extensiv nutzbare, artenreiche Heuwiesen. Mit speziellen Mischungsrezepten gelang es, die besonderen Eigenschaften der Schweizer Züchtungen im praktischen Anbau optimal umzusetzen. Den Standardmischungen und ähnlich zusammengesetzten Kleeegrasmischungen wird seit 1974 das so genannte «AGFF-Gütesiegel» verliehen. Zur Anlage von Kunstwiesen verwendet die Praxis heute hauptsächlich Mischungen mit diesem Gütesiegel.

### Beitrag zur nachhaltigen Nutzung

Neue, verbesserte Sorten, die kontinuierliche Optimierung der Mischungen und die Erneuerung des Mischungsangebots unter Einbezug der besonderen Eigenschaften der Schweizer Sorten erlaubten es, die erzielten Fortschritte effizient an die Praxis weiterzugeben. Mit ihren Arbeiten haben die Versuchsanstalten und die AGFF in den letzten 50 Jahren wesentlich zu einer hohen tierischen Leistung aus dem Wiesenfutter und einer nachhaltigen Nutzung des Graslandes beigetragen.